Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Oelfeuerung im modernen Heizbetrieb

Die kommerzielle Ausbeutung der Erdölvorkommen und die in ihrem Zusammenhang geschaffene weltumspannende Verteilerorganisation haben auch auf dem Heizungsgebiet einer technischen Entwicklung gerufen, die sich vor 50 Jahren kaum noch erahnen ließ.

Brachte schon die Entwicklung im Heizungsbau mit der immer größeren Verbreitung der Zentralheizung einen erhöhten Wohnkomfort, den man sich heute kaum mehr wegzudenken vermag, so bedeutete die Verwendung des flüssigen Brennstoffes, des Heizöls, in ebendiesem Heizungssystem einen weiteren Fortschritt. Waren die ersten Oelfeuerungen auch noch recht primitiv und nicht ohne gewisse Gefahren, so hat die Technik in relativ kurzer Zeit auch diese gebannt und das Heizöl ganz in den Dienst der Wohnkultur gestellt.

Kämen heute unsere Altvorderen wieder und sähen, wie man ein ganzes Heizungssystem eines Wohnblocks mit einer bloßen Schalterdrehung in Funktion setzt, so käme ihnen das sicher als eines der sieben Weltwunder vor. Wie würden sie staunen, daß kein Heizer mühselig Kohle schaufelt, Kessel schürt und entsprechend Staub im Haus verbreitet, um uns mit behaglicher Wärme zu versorgen. Vollends ein Rätsel müßte ihnen sein, wenn sie vor den geheimnisvollen Steuergeräten ständen, so klein und einfach, und die doch alles so sinnvoll lenken: Wärme spenden ganz nach Bedarf oder nach Wunsch, sie rationieren gradmäßig oder zeitlich, ja sogar sich ganz nach den Wetterlaunen ohne weiteres Hinzutun richten. Nicht möglich, würde es da heißen, so etwas gibt's doch nicht!

Und doch, so weit ist man mit der Entwicklung der Oelfeuerung gelangt: es gibt praktisch fast keine unerfüllbaren Probleme mehr. Gerade die Oelfeuerungstechnik hat die Entwicklung moderner Steuerungen stark gefördert, hat diese sich ganz dienstbar gemacht.

Die Sicherheitsorgane erfuhren gleichfalls derartige Verbesserungen, die hinsichtlich Gefahren der Oelfeuerung gegenüber der Kohlenfeuerung einen deutlichen Vorsprung errungen haben. Man denke sich hier nur die vielen alljährlichen Kohlenoxydvergiftungen im Heizbetrieb mit festen Brennstoffen. Es ist durchaus irrig, anzunehmen, die Oelfeuerung berge erhöhte Gefahren – eine gut ausgebildete vollautomatische Oelfeuerung bietet keine Gefahren –, erst recht nicht, wenn diese periodisch von fachgeschultem Personal revidiert und überprüft wird.

In der Schweiz hat sich die Firma Ing. W. *OERTLI* AG in Zürich, in enger Zusammenarbeit mit der schweizerischen Präzisionsindustrie, auch auf dem Gebiete des Oelfeuerungsbaues eine führende Stellung gesichert. Unablässig werden daselbst Feuerungen entwickelt, wie es die gestellten Aufgaben gerade erfordern, von der kleinsten Anlage für das bescheidene Einfamilienhaus bis zur allergrößten Industrieanlage. Dieses weitschichtige Programm erfordert einen zuverlässigen Mitarbeiterstab in technischer und ausführender Hinsicht. Es bedingt auch eine umfassende Organisation für den Unterhaltsservice.

Weit über 8000 Anlagen gilt es in der Schweiz umsichtig zu betreuen, sie in guter Verfassung zu erhalten und ihre Wirtschaftlichkeit zu überwachen. Es ist für den Oelfeuerungsbesitzer von eminenter Wichtigkeit, daß seine Anlage in guter Obhut ist. Die dezentralisierte Serviceorganisation mit ihren vielen Servicewagen gestattet bis in die abgelegensten Gebiete einen prompten Einsatz.

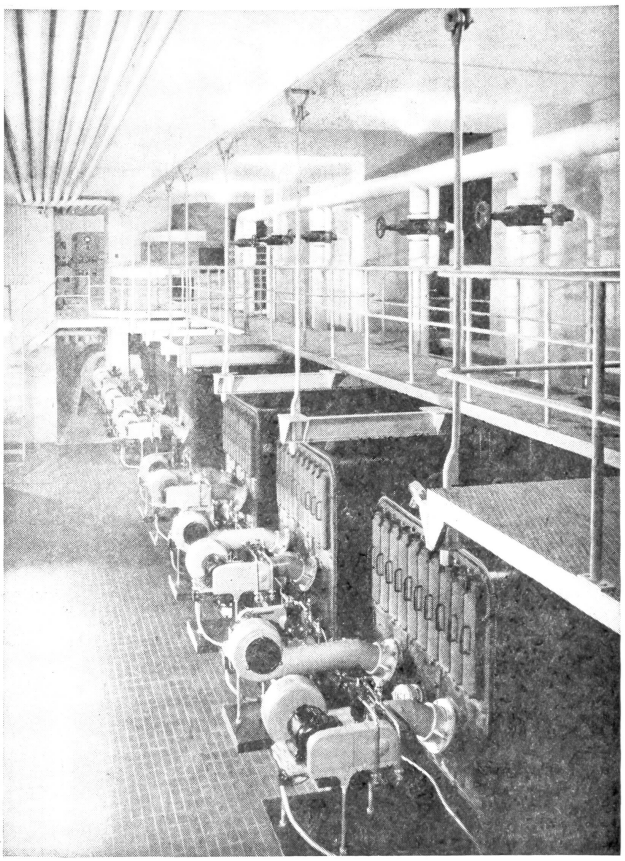
Auffallend an den Erzeugnissen dieser Firma sind nicht nur die solide Werkarbeit, sondern auch die sinnvolle Konstruktion aller Aggregate. Deutlich kommt darin das Bestreben zur Geltung, die Apparate so zu bauen, daß jeder wichtige Bestandteil sofort und ohne komplizierte Demontage ausgewechselt werden kann, wodurch wiederum eine rasche Behebung irgendwelcher Störung gewährleistet bleibt.

Die Fabrikation der bekannten OERTLI-Kleinautomaten und QUIET-MAY-Brenner erfolgt im Serienbau, wobei die fertiggestellten Apparate auf Prüfständen einer eingehenden hydraulischen, mechanischen und elektrischen Prüfung unterzogen werden.

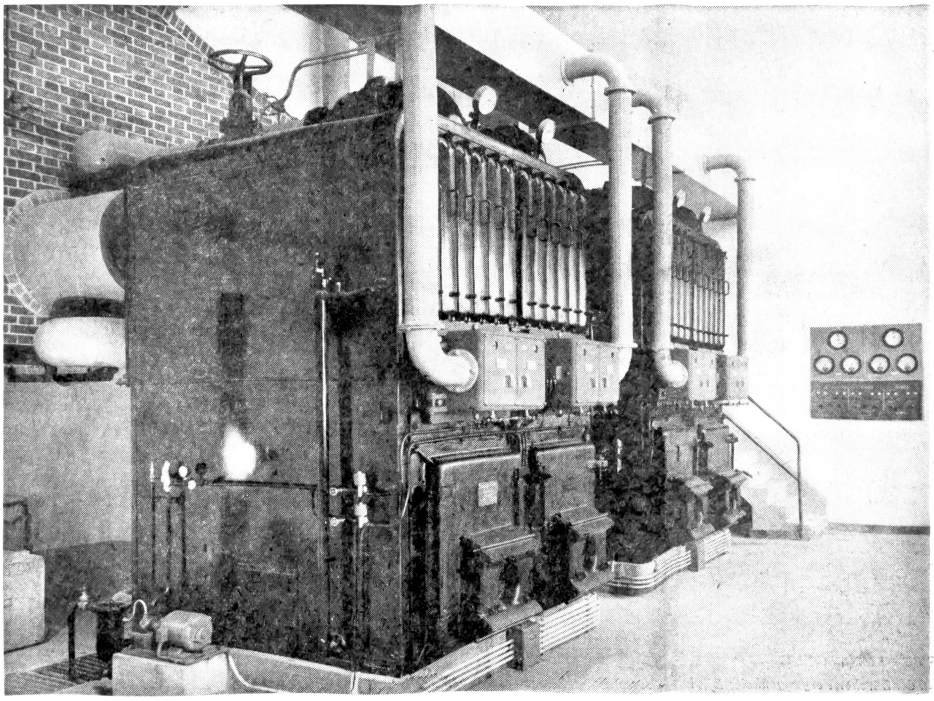
Vom kleinsten Einfamilienhaus bis zur größten Heizzentrale wird jedes Problem gründlich studiert und die zweckentsprechende Lösung gefunden. Handelt es sich um Anlagen, in welchen Leichtöle, wie «Heizöl spezial» oder «Heizöl leicht», zur Anwendung gelangen, so stellen sich hier keinerlei Schwierigkeiten. Sobald aber dickflüssigere Qualitäten, wie zum Beispiel *Heizöl III*, in Frage kommen, erfordern solche Anlagen ein weitgehendes technisches Vorstudium. Diese billigeren Heizöle können wohl kaum allgemein zur Anwendung empfohlen werden; sie sind in erster Linie bei einem relativ großen Brennstoffverbrauch interessant. Die Installationskosten sollen im richtigen Verhältnis zu den Einsparungen stehen, d. h. eine Schwerölanlage soll sich innerhalb kurzer Zeit amortisieren. So eignet sich z. B. eine Anlage mit 5 bis 6 oder mehr kleineren Kesseln weniger gut für Schweröl als eine solche mit nur zwei großen Kesseln bei gleicher Wärmeleistung. Im ersten Falle würden sich die Anschaffungskosten zu hoch stellen. Es ist somit nicht nur der Oelpreis allein maßgebend für eine Umstellung von Leicht- auf Schweröl, sondern eine Anlage muß auch wirtschaftlich dazu geeignet sein.

Die Disposition einer Schwerölanlage ist von derjenigen einer Leichtölanlage grundverschieden. Das dickflüssige Heizöl kann nur in vorgewärmtem Zustand richtig zerstäubt und verbrannt werden. Die Erwärmung auf die nötige Temperatur von etwa 60 bis 80° C erfolgt auf elektrischem Wege, unmittelbar beim Oelbrenner. Meistens wird aber das Oel schon vorher durch das Heizwasser in einem separaten Gefäß (Tagesgefäß, Durchflußvorwärmer) weitgehend vorgewärmt, so daß der elektrische Vorwärmer nur noch für die Konstanthaltung der Temperatur zu sorgen hat. Das Oel wird nicht mehr wie beim Leichtöl direkt durch die Brennerpumpe vom Haupttank angesogen, sondern eine separate Förderpumpe besorgt die Förderung des Oeles vom Tank in ein Zwischengefäß im Heizraum. Die Oelleitungen sind genügend groß zu dimensionieren, damit keine Störungen im Oeltransport auftreten können. Ebenfalls muß darauf geachtet werden, daß es auf seinem ganzen Wege eine Minimaltemperatur nicht unterschreitet, d. h. die Temperatur muß stets genügend über dem Stockpunkt sein, damit es noch pumpenfähig bleibt.

Jede Anlage wird auf Grund der theoretischen Erfordernisse und der praktischen Erfahrungen von Fall zu Fall disponiert, und nur eine Firma, welche den hierzu nötigen fachtechnisch geschulten Mitarbeiterstab besitzt, kann genügende Garantie für ein einwandfreies Funktionieren solcher Anlagen bieten.



Großanlage mit QUIET-MAY-Brennern für eine Totalleistung von etwa 4 000 000 WE/h



Mit OERTLI-Brennern ausgerüstetes Fernheizwerk in einer Wohnkolonie